



Carlos Sanjuán Villafranca

Er stammt aus Navarra, ist Pilger, Hospitalero, Bergsteiger und Wanderer, und erfuhr 1993 vom Camino de Santiago. Bis heute ist er den gesamten Französischen Weg dreimal befahren und hat viele seiner Etappen sowie die anderer Wege (die Aragonischen, die Küstenstraße oder die Baztanes) abgeschlossen. Er ist Mitglied der Vereinigung der Freunde des Camino de Santiago de Navarra sowie der Vereinigung von León. Er ist immer noch in den Camino verliebt und betrachtet sich selbst als Pilger.

Gesegneter Pilger, du, der du gehst....

Ich bin einer von euch, einer von so vielen Pilgern, ein Komplize aller, ein Kamerad, Freund und Bruder derer, die im Mittelalter den Camino de Santiago durchführten, und von denen, die ihn in späteren Jahrhunderten, in den letzten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, und ich nehme an, auch von denen, die es dieses Jahr tun. vielleicht genau heute.

Meinen ersten Camino de Santiago habe ich 1993 gemacht, und obwohl ich die Gelegenheit hatte, ihn zu wiederholen, war es dieses erste Mal, das bei mir am meisten Eindruck hinterließ, mich bewegte und zweifellos mit der Intensität erlebte.

Ich erinnere mich, dass ich an jedem Ort, an dem ich vorbeikam, in jedem Tempel, den ich besuchte oder um an einer Feier teilzunehmen, unaufhörlich fragte, wie viele dort gewesen waren, wie viele ich in diesem Moment dort gewesen waren. Ich dachte an die mittelalterlichen Pilger, die gezwungen waren zu gehen und dann auch zu Fuß zurückzukehren, wie sie mit Problemen wie Blasen oder Ohnmacht umgehen würden oder wie sie mit anderen für uns unvorstellbaren Problemen konfrontiert wurden. Ich habe erfahren, dass in den Bergen von Oca einige von Wölfen angegriffen wurden. Ich studierte auch die heftige Angst, die sie vor einem Tod ohne ewige Rettung inmitten von Pestepidemien empfanden.

Drei Jahre später hatte ich die kostbare Erfahrung, freiwilliger Hospitalero zu sein. Ich habe versucht, ein wenig davon zurückzugeben, wie viel mir dieser wunderbare Camino de Santiago gegeben hat. Dort, im Hostel von Los Arcos, hing ein Satz an der Wand, der lautete...

Gesegneter Pilger, du, der du gehst, denn du, der gegangen ist, wirst nicht zurückkehren.

Es hat mich beeinflusst, es hat mich bewegt, ich fühlte mich damit eindeutig identifiziert. Ich war nicht zurückgekommen, derjenige, der gegangen war. Ich kam bewusster zurück, was ich hatte und was mich umgab, bewusster darüber, wer ich war und wie viel Glück ich hatte. Mehr im Reinen mit mir selbst und mit der Welt, der Natur oder Gott. Immer wenn ich an den Camino denke, erinnere ich mich an diesen Ausdruck.

Mehr als dreißig Jahre sind seitdem vergangen, und in letzter Zeit hatte ich die Gelegenheit, die Notizen zu lesen, die ich während des ersten Camino gemacht habe. Meine Notizen aus jener Zeit, die ich heute gesehen habe, führen mich nicht mehr dazu, mich an die mittelalterlichen oder früheren Pilger zu erinnern, sondern an diejenigen von euch zu denken, die heute Jahr für Jahr gehen.

Es wird immer gesagt, aber es ist wahr, das Leben hat sich so sehr verändert! Wir, die 1993 den Camino gemacht haben, haben eine Erfahrung gemacht, die bereits historisch ist, weil es so unwiederholbar und unmöglich ist, dass etwas Ähnliches geschieht. Für diejenigen unter euch, die heute zu Fuß gehen: Wir sind fast wie mittelalterliche Pilger. Nein, wir wurden nicht von Wölfen gefressen, mussten nicht zurücklaufen, aber wir sind den ganzen Monat gelaufen, bis wir ankamen. Wir hatten kein Unterstützungsauto, wir trugen unseren Rucksack den ganzen Monat durch. Manchmal hatten wir in der Zielstadt kein Hostel und konnten es sicher nicht buchen, noch konnten wir anrufen; Das Schlimmste an der historischen Veränderung war das Fehlen des Mobiltelefons. Damit kam das Fehlen einer Kamera, Musik, Informationen und Unterhaltung und vor allem der Verlust der Kommunikation mit demjenigen, der auf einen wartete, wo auch immer man gegangen war. Selbst Festnetztelefonie war in vielen ländlichen Gebieten prekär. Können sich heutige Pilger vorstellen, so etwas ohne Motive zu tun, ohne es zu haben, weder Sie noch jemand anderes, der bei Ihnen war?

Es gibt weitere enorme Unterschiede. Die derzeitige große Überfüllung mit ihren Unterkunftsschwierigkeiten. Die große Diversifizierung, Globalisierung der Herkunft derer, die gehen. Damals identifizierten wir uns nach unserer Herkunftsstadt, vielleicht als Franzose, aber heute... Angelsachsen, Brasilianer, Koreaner gehen mit Australiern oder unterschiedlichen Europäern. Und darüber hinaus die Präsenz von Agenturen, die alles von Anfang bis Ende organisieren.

Vielleicht auch ein Verlust des Geistes im Heiligen, im spirituellen Ansatz, in der Suche nach dem inneren Selbst. Kommt der heutige Pilger zu religiösen Festen? Nicht nur, um Kathedralen zu besuchen? Branden Sie Compostela, die es aus spirituellen oder religiösen Gründen gemacht haben? Niemand soll sich irren, ich habe nicht vor, zu predigen, dass die Vergangenheit besser war. Ich überprüfe nur, was passiert ist.

Aber die große Frage, die ich mir stelle, und die ich allen, die in diesen Jahren gegangen sind, und denen ich jetzt gehe, stelle: BIST DU DERJENIGE ZURÜCKGEKOMMEN, DER GEGANGEN IST? Oder wenn du kürzlich angekommen bist, HAST DU DENJENIGEN ZURÜCKGEGEBEN, DER GEGANGEN IST? Wenn die Antwort ist, dass du zu einem anderen zurückgekehrt bist, bleibt der Pfad derselbe.